

Im Jahr ohne Aufstellung monatlich 3000 Mk.,  
mit Aufstellung ins Haus monatlich 600 Mk.,  
und monatlich 2400 Mk., durch die Post bezogen  
monatlich in Polen 2400 Mk.  
Anzeigenpreise:  
Die 7-spaltige Monoreile 180 Mark.  
Reklamen die 4-spaltige Monoreile 180 Mark.  
900 Mk. Eingeladene in lokalen Zeilen 750 Mk.  
für die Korrespondenz; für das Ausland 500 Mk.  
Aufschlag; für die erste Seite werden keine  
Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden  
nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden  
nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erhalten mit Ausnahme der Sonn-  
tagen folgenden Tage: Montag, Dienstag,  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.  
Schriftleitung und Geschäftsstelle  
Petzhofer Straße 88, Tel. 3-86.  
Bei Vertriebsstörungen durch höhere Gewalt  
Arbeitsüberlegung oder Ausverkung hat der  
Besitzer keinen Anspruch auf die Lieferung der  
Beilage oder Rückzahlung des Bezugspreises.  
Eigene Vertretungen in:  
Mierobrow, Białystok, Chełm, Kalsch, Kolo,  
Konstantynow, Lwów, Lublin, Lubiszew,  
Gdowice, Tomaszów, Turów, Białystok,  
Włocławek, Zamość, Żyrardów.

Nr. 249

Sonntag, den 22. Oktober 1922

5. Jahrgang.



## Bekanntmachung des Finanzministeriums

über

# die 8-proz. Reichsgoldanleihe vom Jahre 1922.

Das Finanzministerium macht die Auflegung einer 8-proz. Reichsgoldanleihe bekannt, die am 26. September vom Gesetzgebenden Sejm unter folgenden Bedingungen beschlossen wurde:

### I. Emissionsbedingungen.

Am 16. Oktober gelangen die Obligationen der 8-proz. Reichsgoldanleihe vom Jahre 1922 zum Verkauf, und zwar in Abschnitten.

1. zu 10 000 poln. Mark und 10 poln. Zloty in Gold,
2. zu 50 000 " " " 50 " " " "

Der Verkauf wird bis zum 15. Januar 1923 in bar erfolgen; in der Zentralkasse des Staates, in den Finanzkassen, in den Zweigstellen der Polnischen Landesdarlehenskasse und der Postsparkasse sowie in Banken und Finanzinstitutionen, deren Verzeichnis noch veröffentlicht werden wird.

Der Emissionspreis, der bis auf Widerruf festgesetzt wird, beträgt:

1. für eine Obligation auf 10 000 poln. Mark und 10 poln. Zloty — 24 000 Mp.
2. " " " 50 000 " " " 50 " " " — 120 000 "

Auf diese Weise kommt bei der Berechnung des Marktteiles Mark für Mark, des Zlotyteiles 1400 poln. Mark auf einen poln. Zloty, der mit dem Schweizer Frank gleichwertig ist.

Außerdem nehmen die Zweigstellen der Polnischen Landesdarlehenskasse bis zum 15. November d. J. Einschreibungen auf Ratenzahlungen entgegen, die in folgender Weise verteilt sind:

- I. Rate — bei der Einschreibung — wird 20 Proz. des Emissionspreises betragen
- II. — bis zum 15. Dezember d. J. — 40 . . . . .
- III. — . . . 15. Januar n. J. — 40 . . . . .

Bei den Einschreibungen auf Ratenzahlungen wird jede Rate dem Emissionspreise nach berechnet, der am Tage der Einzahlung maßgebend war. Die Zweigstellen der Polnischen Landesdarlehenskasse nehmen beim Ankauf der 8-proz. Reichsgoldanleihe v. J. 1922 und bei den Einschreibungen die Hälfte der Summe in Obligationen der Wiedergeburtanleihe an (der 5-proz. inneren Staatsanleihe von 1920 — sowohl der kurz- als auch der langfristigen), und zwar nach dem Nennwert unter Hinzurechnung des Wertes des laufenden Kupons.

### II. Zahlungsbedingungen der Obligationen und Kupons.

Die Obligationen der 8-proz. Goldanleihe von 1922 werden vom 1. Oktober 1927 bei ihrer Vorzeigung oder auch schon früher nach 6-monatiger Anmeldung aufgekauft, jedoch nicht vor dem 1. Oktober 1925.

Der Finanzminister schreibt den Ankauf nach folgenden Grundsätzen aus:

1. für den Marktteil wird die in den Obligationen angegebene Summe, Mark für Mark, ausgezahlt;
2. für den Zlotyteil erhält der Besitzer der Obligationen:

- a) entweder soviel Schweizer Franken, auf wieviel Zloty die Obligation lautet,
- b) oder soviel Dollar, wieviel die Umrechnung der Zlotysumme in Dollar ergibt, bei Berechnung: 1 Zloty = 0,193 Dollar,
- c) oder soviel poln. Mark, wieviel nach dem Dollarkurse der Vereinigten Staaten entfallen, gerechnet nach dem Dollarkurse der Warschauer Börse, einen Monat vor dem Termin der Einlösung der Anleihe.

Dieselben Grundsätze werden bei der Bezahlung der Kupons angewandt.

### III. Besondere Privilegien der Goldanleihe.

Die Obligationen der 8-proz. Reichsgoldanleihe v. J. 1922 haben alle Rechte der Papiere, die pupillarisches Sicherheit besitzen, und werden als Pfand bei Versteigerungen, als Akzisen- und Zollkautionen, als Kauttionen bei der Abschließung von Kontrakten mit dem Staatsschatz angenommen, sowie als Kauttionen für Depositen in allen Regierungsinstitutionen.

Die Kupons der 8-proz. Reichsgoldanleihe vom Jahre 1922 sind frei von Kapitalien- und Rentensteuern und werden bei Zoll-, Steuer- und staatlichen Zahlungen angenommen.

Warschau, den 1. Oktober 1922.

Der Finanzminister

(—) Jastrzebski.



## Minderheitenblock und Loyalität.

Die unermessliche Macht haben noch immer die alten Anführer der polnisch-jüdischen Presse auf Deutsch und Jüdisch, weil sie die „Freiheit“ befehlen, sich mit den Russen und Ukrainern in einem Minderheitenblock aneinanderzuschließen. Bei der Bekämpfung des Minderheitenblocks ist der Überwinder sein Mittel zu gewin: man arbeitet strafflos mit Lüge, Verleumdung und Demagogie, um zum Ziele zu gelangen. Naturgemäß ist es die Pflicht der in Dienst des Blocks stehenden Presse, alle diese Gemeinheiten bloßzulegen und sie in entscheidender Form zurückzuweisen. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß auch die jüdische Presse Hand in Hand mit den deutschen Blättern tätig für den Minderheitenblock ist. So schreibt der Sejmabgeordnete A. Sargus in den in Warschau in polnischer Sprache neu erscheinenden „Nowy Codzien“ u. a.:

Diese Frage stellen wir uns nicht deswegen, weil die reaktionäre Presse uns Allegorien vorwirft. Diesen Herren ist alles illegal, was ein Angehöriger des Minderheitenblocks unternimmt. Wir stellen uns diese Frage deshalb, weil sie sich jeder Staatsbürger vorlegen muß, der irgend einen politischen Schritt unternimmt. Wir antworten darauf: Zwischen dem Minderheitenblock und der staatlichen Loyalität gibt es keinen Widerspruch. Die Gründung des Minderheitenblocks ist ein Akt vollständiger Loyalität.

Kein einziger ehrlicher polnischer Politiker denkt anders darüber. Daß der Minderheitenblock illegal ist, behaupten vorwiegend Leute mit mehr oder weniger rein polnischen Namen, die erst unlängst „Polen“ geworden sind zum Teil aber schon jetzt abgeworfen wurden, in der „außerwählten“ Partei mitzumischen. Wenn dies jedoch rechtschaffene polnische Politiker behaupten, so tun sie es nur ihrer eigenen Politik wegen, um die Masse zu täuschen, da ihnen dies das augenblickliche Geschäft ist. Doch wenn sie sich gegenseitig anschauen, so lachen sie sich selbst aus.

Wie in Rußland lokale Ausschüsse der verschiedenen Minderheiten entstanden, hat ihnen außer den „wahren“ russischen Leuten, vom Schlage Purischkewitsch niemand Loyalität vorgeworfen. Wir sind der Meinung, daß die polnische Gesellschaft ebenfalls auch aus anderen, als nur aus Seiten vom Schlage Purischkewitsch besteht.

Was könnte der Block Minderheiten an sich haben? Wir erwähnen nur beiläufig, daß der Block — wenigstens vorläufig — rein technischer Natur ist, der darauf hinarbeitet, durch gemeinsame Abstimmung das Unrecht aufzuheben, welches uns Vater Poleski und Prof. Buzel mit Hilfe der internationalen Wohlfahrt und den darin enthaltenen Kombinationen wissenschaftlich zugesagt haben. Dies sei nur beiläufig erwähnt, da wir der Ansicht sind, daß durch die Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse der Block auf dem Gebiete der Sozialpolitik gegen die Loyalität nicht gefährdet wird.

Was verbindet die Mitglieder des Blocks? Bedenkt den Umstand, daß die nationale Minderheiten und die nicht wollen, daß ihnen ein Unrecht geschieht, weil sie wollen, daß die Stimme der Minderheiten gehört werde, damit Polen so aufgebaut werde, daß auch die Bedürfnisse der Minderheiten berücksichtigt, deren kulturelle Entwicklung und wirtschaftliche Wohlfahrt gesichert werden, damit jegliche Bedrückung schwinde und jede ungewisse Nationalisierung aufhöre, mit ihrem Wort, damit die Grundzüge der Staatsverfassung vom 17. März und des Verfallers Friedensvertrags nicht nur auf dem Papier stehen, sondern dies vielmehr ein Verbunden sein? Kann nicht jeder ehrliche Pole es verstehen, daß nur unter Berücksichtigung dieser Bedingungen die nationalen Minderheiten, die 40 Proz. der gesamten Einwohnerzahl des polnischen Staates ausmachen, zufriedengestellt werden können? Und die Befriedigung der 40 Proz. Einwohner ist unbedingt notwendig, um die Existenz der polnischen Republik zu sichern, woran es den übrigen 60 Proz. der Einwohner doch liegen dürfte, denn das Bestehen und die Entwicklung der polnischen Republik bedeutet für auch die Zunahme der Macht der polnischen Volks.

Die Minderheiten stehen heute auf der Grundlage der polnischen Staatlichkeit. Es ist Sache der polnischen politischen Politik, keine Gesetze zu schaffen, die die Minderheiten bündeln. Die Minderheiten dürfen von der Arbeit nicht abgehalten, sondern ihnen müssen freie Existenz und Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden, die ihnen völlig natürlichen Bedürfnissen entsprechen. Sie dürfen nicht die Nationalität selbst in der Hand haben, sondern sie sollen selbst in der Hand der Nationalität sein. Wir wollen keine Jüdische. Vater Polozowski hatte die Absicht, sie in Kaptunden — wir neutralisieren ihre Forderungen. Wer ist somit loyal?

Frederal kann man denn im E. im J. einen Arbeit leisten? Eine staatsbürgerliche Tätigkeit kann nur ausüben, die sich im E. im J. befinden. Vater Polozowski wollte die Minderheiten an der Arbeit des E. im J. arbeiten lassen, d. h. die Arbeit auf der Basis der Jüdischen. Der Minderheitenblock bezieht diese Arbeit in den

Auf Kaufmannschaft!

Der Winter ist da!

Auf Kaufmannschaft!

Marina Herren und Damen-Garderoben können sie nur in der Firma

OSZCZĘDNOŚĆ

bestimmen, Wulzensta 43, Front 1 Stock, dortselbst Schnittwaren und Wäsche zu mäßigen Preisen zu haben.

Achtung! Ermäßigung für Staatsbeamte und Arbeiter.

Sein hinein, schließt sie auf das legale Gleis, zwingt sie in den Rahmen der allgemein-natürlichen menschlichen Arbeit. Der Block ist nur für den E. im J. da. Außerhalb des E. im J. gehen unsere Wege auseinander.

Ein jeder Block entsteht auf Grund eines Minderheitsprogramms, mit welchem sich alle seine

Mitglieder einverstanden erklären können. Wie sehen unsere Forderungen aus? Tatsächliche Anwendung der Bestimmungen der Verfassung und des Versailler Vertrages und Schaffung einer völlig kulturellen Autonomie.

Is auch dies loyal?

## Bonar Law der Nachfolger Lloyd Georges.

Wien, 21. Oktober. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet unter dem 20. d. M. aus London: Die einleitenden Beratungen wegen der Kabinettsbildung haben bereits heute begonnen. Bonar Law konferierte mit Curzon und Derby, die sich bereit erklärten, Portefeuilles im neuen Kabinet zu übernehmen. Es wird angenommen, daß Curzon den Posten des Außenministers und Derby den des Kolonialministers übernehmen wird.

London, 21. Oktober. (Pat.) Lloyd George hat sich heute nach Leeds begeben. Unterwegs wurden ihm in vielen Orten begeisterte Ovationen bereitet.

### Italienische Pressestimmen zum Rücktritt Lloyd Georges.

Rom, 21. Oktober. (Pat.) „Corriere d'Italia“ schreibt, daß Lloyd George für ein aufrichtiges und erfolgreiches englisches politisches Zusammengehen kein Verständnis haben sollte. „Tribuna“ glaubt nicht, daß die politische Karriere Lloyd Georges beendet sei.

### Die französische Denkschrift an die Reparationskommission.

Paris, 21. Oktober. (A. W.) Die „Neue Freie Presse“ bespricht die französische Denkschrift an die Reparationskommission und äußert, die Denkschrift sei ein Liebes gegen den Rest der deutschen Freiheit. Wenn Deutschland solche Bedingungen annehme, dann könne es auf ein selbständiges Staat zu sein. Das Blatt nimmt an, daß die Denkschrift auch an die Adresse Englands gerichtet sei und als Waffe bei der Verhandlung über die Kriegsschulden dienen soll. Schließlich äußert das genannte Blatt die Hoffnung, daß die Reparationskommission ihre endgültigen Beschlüsse erst fassen werde, wenn das Ergebnis der Wahlen in England erwiesen haben werde, wer im Namen Englands zu sprechen berechtigt sei.

### Gepantes Attentat auf Dr. Wirth.

Berlin, 21. Oktober. (Pat.) In der gestrigen Reichstagsitzung wurde die Vorlage bezüglich der Wahl des Reichspräsidenten erörtert. Das Gesetz wurde in erster und zweiter Lesung angenommen; die dritte Lesung findet am kommenden Dienstag statt. Die Annahme des Gesetzes ist sicher.

Präsident Seebe machte dem Hause folgende Mitteilung: Eben habe ich die amtliche Meldung erhalten, daß im Reichstage Vorstichsmaßregeln zum Schutze des Reichskanzlers Dr. Wirth getroffen werden müssen, da dessen Leben ernstlich bedroht sei. Dr. Wirth erklärte hierauf, daß tatsächlich ein Anschlag gegen sein Leben geplant gewesen sei und daß dieser nur im letzten Augenblick habe vereitelt werden können. Der Herr der Lage sei für alle zweifellos klar. Die Erklärung des Präsidenten Seebe — so sagte Dr. Wirth — mahnt uns daran, daß wir auf neue mit politischen Morden rechnen müssen.

Wien, 21. Oktober. (Pat.) Die „Arbeiterzeitung“ meldet aus Berlin: Aus sozialistischen Kreisen erfahren wir, daß es der Berliner Polizei durch Zufall gelungen ist, einer ganzen Reihe von Anschlüssen auf die Spur zu kommen. Ein Mann, nach dem vorläufig keine nähere Beschreibung

## Die Aera Lloyd George.

Man hatte sich im Laufe der Zeit bereits daran gewöhnt, alle aus London kommenden Krisenmeldungen mit Gleichmut hinzunehmen. Immer wieder wurde über einen baldigen Rücktritt Lloyd Georges geschrieben und immer wieder blieb er. Daher klingen auch die letzten Meldungen kaum mehr einen besonderen Eindruck hervorzurufen, obgleich sie diesmal ungleich bestimmter gehalten waren als die früheren. Wohl hörte man, daß sich die Lage des englischen Premiers fort und fort schwieriger gestalte; daß dies aber seinen Rücktritt im Gefolge haben würde, damit hatte man, wie sich selbst aus den Äußerungen der englische Presse ergeben läßt, noch bis zuletzt nicht gerechnet.

Und nun ist es geschehen. Die große Ueberraschung ist da. Lloyd George ist gegangen! Selbst in der heutigen Zeit, wo Kabinettswechsel nachgerade zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, nimmt sich der Rücktritt der Regierung als ein Ereignis von ganz besonderer Bedeutung an, denn die Wirksamkeit dieses Staatsmannes stellt sich, wenn man von seiner letzten betriebenen Orientpolitik absteht, der Welt als ein abgeschlossenes Ganzes dar, das man sehr wohl mit einer „Aera Lloyd George“ bezeichnen darf. Er war es, der die Leistung des britischen Weltreichs in der kritischsten Zeit des Krieges übernahm und der, allen ungeheuren Schwierigkeiten Problemen der Nachkriegszeit zum Trotz, sich bis jetzt durchsetzen vermochte, wo die Regierungen der anderen Großmächte bereits zu wiederholten Malen einen Wechsel erfahren haben. Freilich hatte er, wie dies ja nur allzu verständlich ist, während dieser Zeit auch seine Gegner, die ihn hart befehdeten, doch vermochte dies nicht, ihn zu Fall zu bringen. Seine namentliche Einstellung in der Außenpolitik, wie beispielsweise in den Fragen des Nahen Ostens, trat, befestigte sein Schicksal. Der immer stärker werdenden Opposition mußte er weichen. Ein verhängnisvoller Fehler Lloyd Georges war es, daß er in letzter Zeit die Politik des freien, selbständigen Handels aufgegeben hatte, und sich, besonders in der Wiedergutmachungsfrage, ganz von Frankreich ins Schlepp nehmen ließ. Gelegentlich wohl sprach er noch Worte der Einsicht über die Unmöglichkeit der Erfüllung des Versailler Gewaltvertrages; bei der Durchführung dieser Einsicht aber gebrach es ihm an Energie gegenüber der kategorischen französischen Gewaltpolitik.

So hat die Laufbahn dieses großen Staatsmannes vorläufig ein nicht allzu rühmliches Ende genommen. Ob er nun ruhen wird, ist indes kaum anzunehmen. Wenn auch ein Kabinet Bonar Law an die Spitze des Staates treten sollte, so wird Lloyd George wahrscheinlich doch alle Hebel in Bewegung setzen, um seinen Einfluß auf die Politik auch weiterhin zu erhalten.

David Lloyd George wurde am 17. Januar 1863 als Sohn eines Dorfschullehrers in Manchester geboren. Als Rechtsanwalt wirkte er zu Beginn der achtziger Jahre in einem kleinen walisischen Ort, wobei er als „Bauernanwalt“, als Rechtsvertreter der kleinen Pächter gegen die Landlords sehr populär wurde. 27 Jahre alt, kam er mit liberaler Unternehmung ins Unterhaus und erlangte bald als feischer Draufgänger und Verfechter radikaler Ideen ein gewisse Bekanntheit. 1905 wurde er im Kabinet Campbell-Bannermann Handelsminister und begann als solcher namentlich in der Schiffahrts-Geschäftsbahn seine sozialpolitische Arbeit. Seit 1908 Schatzkanzler, setzte er das Budget für 1909/10 in harten Kämpfen gegen das Oberhaus durch, wobei er eine ziemlich scharfe Verstärkung des Großgrundbesitzes erzwang. All dies war Vorspiel für eine radikale Politik des sozialen Schutzes und der sozialen Verbesserung, die mit den englischen Traditionen wenig in Einklang stand, vielmehr eher deutschem Beispiel folgte.

Bei alledem hatte sich Lloyd George allmählich zum Imperialisten entwickelt. Als der Krieg ausbrach, gehörte er nicht zu jenen Mitgliedern des liberalen Kabinetts Asquith Grey, die wie Halsbunde und Treue aus der Regierung ausschieden, sondern er blieb Schatzkanzler, wurde später Munitionsmister, dann Kriegsmister. Im Dezember 1916 bildete er, der schon vorher gute Beziehungen zu den Unionisten unterhalten hatte, das Kriegskabinet und die Kriegskoalition. Diese Regierung überdauerte den Krieg und brachte Lloyd George im Winter 1919 durch die Wahl eine übermächtige Mehrheit. Er ging dann zur Friedenskonferenz nach Paris, wo er, wie sich aus einer viel später veröffentlichten Denkschrift die er damals ausgearbeitet hatte, ergab, in den europäischen territorialen Fragen eine gewisse Milderung der Friedensbedingungen durchzusetzen suchte. Seine diplomatischen Kämpfe mit den aufeinanderfolgenden französischen Regierungen sind noch in frischer Erinnerung. Je mehr England unter der wirtschaftlichen Krise litt, um so weniger wurden aber seine Kompromisse als befriedigend empfunden. Genau war eine solche Verhältnisse Schlappheit, der Sieg Angoras war für den Augenblick eine offenkundige Niederlage.

lung gegeben werden kann, wurde von Kreisen, die den Ansitzern des Rathenau-Wortes nahe stehen, gebührend, um den Kanzler zu ermorden. Da er das Attentat aber nicht ausführen wollte, meldete er es der Polizei, die ihn verhaftete. Hier machte er Aussagen, die auf neue Spuren führten. Alle seine Aussagen erweisen sich als der Wahrheit entsprechend.

### Der Fehrenbach-Prozeß in München.

Seit Anfang dieses Monats wird in München ein sensationeller Landesverratsprozeß verhandelt, dessen Hauptangeklagte der Privatsekretär des bayerischen Revolutionspräsidenten Kurt Eisner, Fehrenbach, sowie der polnische Botschafter Dr. Zygmunt Sargus sind. Die Anklage beschuldigt Fehrenbach, daß er Geheimdokumente, in deren Besitz er als Privatsekretär Eisners gelangt war, im April 1919 abschriftlich dem Vertreter des deutschfeindlichen „Journal de Geneve“ und dem Vertreter der Pariser imperialistischen Zeitung „Le Journal“ zur Veröffentlichung ausgehändigt hat, obwohl er wußte, daß die Geheimdokumente vom Feindbünd gegen Deutschland verwendet würden. Ferner behauptet die Anklage, daß der Mitbeschuldigte Dr. Sargus unter dem Schein eines Korrespondenten für eine Nachrichten-sammlung darüber betriebe, ob in Deutschland und besonders in Bayern dem Versailler Vertrag zuwiderlaufende Bestrebungen im Gange sind. Fehrenbach erklärte bei seiner Vernehmung, daß er nichts zu leugnen habe. Was er getan habe, habe er als Politiker getan und werde es verantworten.

Wie aus München unterm 13. d. M. berichtet wird, beantragte der Staatsanwalt den Hauptangeklagten Fehrenbach mit 15 Jahren Zuchthaus, Dr. Zygmunt Sargus gleichfalls mit 15 Jahren Zuchthaus und den Mitangeklagten S. m. p. wegen Verbreitung aufrührerischer Nachrichten mit 14 Jahren Zuchthaus zu bestrafen. Der Verteidiger bemerkte, daß es ein gewagtes Spiel sei, die Angeklagten des Staatsverrats anzuklagen.

Berlin, 21. Oktober. (A. W.) Das Münchener Gericht verurteilte Fehrenbach zu 11 Jahren Zuchthaus.

### Die Wahlen in Litauen.

Riga, 21. Oktober. (A. W.) Nachrichten aus Rowno zufolge hatten die Wahlen in Litauen folgendes Ergebnis: Christliche Demokraten 30 Mandate, Volkspartei 18, Sozialisten 7, Kommunisten 6, Juden 6, Polen 5, „Pawanga“ 4 und Deutsche 1.

Berlin, 20. Oktober. Wie von der litauischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, verliefen die Wahlen in Litauen ruhig und ohne jede Störung. Die Wahlbeteiligung überstieg 80 Prozent. Gewählt wurden 44 Prozent christliche Demokraten, 33 Prozent Volksozialisten, 10 Prozent Sozialdemokraten, 8 Prozent Fortschrittler, 1 Prozent Polen, 1 Prozent Juden und 2 Parteilose.

Von der Bevölkerungsverteilung im Rownoer Litauen gibt das Wahlergebnis kein richtiges Bild, da die einzelnen Nationalitäten wohl nicht geschlossen für nationale Listen eingetreten sind. So fehlt völlig eine Vertretung des recht starken deutschen Elements. Auch die Polen konnten an sich eine stärkere Vertretung beanspruchen, als es in dem Wahlergebnis zum Ausdruck kommt, und in noch höherem Maße die Juden, denn die litauischen Ortschaften sind eigenlich jüdische Ortschaften. Doch fehlt eben jeder Überblick, wie weit die nationalen Minderheiten in den großen litauischen Parteien vertreten sind.



## Unsere Kandidaten.

I.  
Erster Senatskandidat der Wojewodschaft Lodz  
Ernst Karl Städt.

Die vergangenen drei Jahre der unabhängigen polnischen Republik haben uns Deutsche davon überzeugt, daß es die herrschenden Parteien darauf abgesehen haben, uns unter allen Umständen vollständig zu entrechten. Man hat uns nicht nur von der Arbeit in den staatlichen Betrieben und Stellen verdrängt, nicht nur uns selbst in Privatunternehmungen, als Angestellte oder Besitzer, zu schaden versucht, sondern vor allem die Tätigkeit darauf eingeschränkt, unsere Tätigkeit vor dem Auslande vollständig zu verneinen, d. h. uns als nicht vorhanden zu betrachten, um Polen als Nationalstaat einzustellen. Es waren bittere Tage und Stunden, die wir in der verflochtenen Zeit zu erleben hatten, denn fast täglich brachten uns die Tageszeitungen Nachrichten über neue Entrechtungen unserer Volksgenossen und nicht selten darüber, daß selbst unsere religiösen Gefühle und das, was uns das höchste ist, unsere Kirche, für politische nationale Zwecke als Werkzeug benutzt wurde.

In dieser unserer Bedrängnis und schweren Zeit erblickten unsere deutschen Organisationen die Morgenröte einer besseren Zukunft — die Wahlen in den Sejm und Senat durch den Minderheitenblock.

Lodz, welches sich als das geistige Zentrum der Deutschen Kongresspolens betrachtet, hat zuerst die Wahlbewegung eingeleitet, indem ein Zentralwahlkomitee geschaffen wurde, welches ganz Kongresspolen den Gedanken übermittelte, daselbst mit Propagandamaterial und ersprechenden Wahlinstruktionen versehen hat und vor allem durch Entsendung von Rednern unseren Deutschen auf dem flachen Lande Kunde davon brachte, daß wir durch die vom Sejm angenommene Wahlordnung gänzlich unserer Mitarbeit am polnischen Staatseleben verlustig gehen sollen und daß wir nur dann wirksam dagegen aufstehen können, wenn wir Deutschen unsere Stimmen reiflos für den Minderheitenblock abgeben.

Das Zentralwahlkomitee, welches von einer großen allgemeinen Wählerversammlung beauftragt worden ist, hat auf Grund dieser Vollmachten die Kandidaten für den Sejm und den Senat aufgestellt.

Das sichere Mandat eines Senators der Lodzer Wojewodschaft wurde den bürgerlichen Parteien der Deutschen der Wojewodschaft Lodz überlassen, da die Arbeitspartei ihre Kandidaten durch einen Vertrag mit Vertretern der Deutschen im Warschauer Minderheitenblock sichergestellt erhalten hat. Nach der großen Versammlung am 2. Oktober wurde im Zentralwahlkomitee mit Stimmenmehrheit Herr Stadthalter Karl Städt zum ersten Senatskandidaten gewählt.

Herr Städt kennen die Deutschen Polens als einen Mann, der mit Entschiedenheit für die Interessen unserer Volksgenossen eintritt und versteht. Geboren am 30. April 1878 in Lodz als Sohn des Johann Städt und dessen Ehefrau Johanna, geb. Marke, haben wir Herrn Städt bereits als Stadtvorordneten während der Diskussionszeit, wo er Gelegenheit hatte, sich für die Interessen unserer deutschen Einwohnerschaft einzusetzen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sehen wir Herrn Städt als Vorsteher des Greisenheims, als Verwaltungsmittelglied des Roten Kreuzes vor und in dem Weltkrieg und überall dort, wo es gilt, christliche Nächstenliebe zu üben.

Auf kulturellem Gebiete entwickelte Herr Städt eine eifrige Tätigkeit. Er ist Verwaltungsg-

mitglied im Schul- und Bildungsverein, Verwaltungsmittelglied des Deutschen Real- und Gymnasialvereins, Kurator der deutschen Volkshochschule an der Reiterstraße 11 in Baluzin, Verwaltungsmittelglied des evangelischen Seminars, Hauptvorstandsmittelglied und Schatzmeister des „Bundes der Deutschen Polens“. Mitbegründer und Vorstandsmitglied der G. m. b. H. „Lodzer Freie Presse“ usw.

Auch auf kulturellem Gebiete betätigt sich Herr Städt des öfteren. Er ist Mitglied des Kirchenkollegiums der St. Trinitatisgemeinde, Synodaler, Mitglied der Ausführenden Kommission der evangelischen Gemeinden, Mitglied des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde.

Auf wirtschaftlichem Gebiete sehen wir Herrn Städt als Aufsichtsratsmitglied und stellvertretenden Vorsteher der deutschen Genossenschaftsbank, als Vorsteher des Appretur- und Färbereiverbands usw.

Herr Städt ist hienach einer der wenigen unserer deutschen Volksgenossen, die alle Fragen des täglichen Lebens Interesse entgegenbringen und es als ihre Pflicht ansehen, dort ihren Mann zu stellen, wo dies unsere politischen Interessen verlangen. Daher sehen wir die Wahl des Herrn Städt zum Senatskandidaten als einen guten Griff des Zentralwahlkomitees an. Wir sind davon überzeugt, daß das Deutschstum in der Person des Herrn Karl Städt einen würdigen Vertreter im Senat haben wird.

## Sejmekandidat von der Reichspartei Emil Herbe.

Emil Herbe wurde im Jahre 1897 in Lodz als Sohn des altverheirateten Lodzer Bürgers Samuel Friedrich Herbe und dessen Ehefrau Marie, geb. Kolbe, geboren. Seine Großeltern sind väterlicherseits aus dem Ob- und mütterlicherseits aus Sachsen-Altenburg noch in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Polen eingewandert und siedelten in der Umgegend von Lodz an.

Als jährlicher Knabe kam E. Herbe in die zu jener Zeit sehr geschätzte private Knabenschule des Herrn Blumner. In dieser Enklave blieb er bis zum Jahre 1904, wo er dieselbe verließ, um an der Lodzer Mannufaktur-Industrieschule die weitere Schulbildung zu erhalten. Die hier genossene allgemeine Vorbildung, verbunden mit einer eingehenden technisch-praktischen Ausbildung, gab ihm eine sichere Grundlage für seine weiteren Studien.

Bei Ausbruch des Krieges mußte er als Oberprimar den Unterricht an der Mannufaktur-Industrieschule unterbrechen, da dieselbe nach dem Innern Rußlands verlegt wurde.

Seine weitere Ausbildung im Tage behaltend, verließ er im August 1915 seine Vaterstadt, um als Schlosser und Vorzeichner bei der bekannten Maschinenbauanstalt Humboldt, Röll-Kall, zu arbeiten. Hier kam er mit den Arbeitern in enge Berührung. Die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfsbereitschaft, das gegenseitige Aufeinanderangewiesensein, die gemeinsame Lage führte ihn zu den Reichen der Arbeiterchaft; er wurde aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Gemeinsam mit den Parteigenossen aus Polen wurde es ihm möglich gemacht, für die Besserung der Lage der polnischen Arbeiter, die zum Teil zwangsweise nach Deutschland verschoben wurden, einzutreten.

Im Jahre 1917 kehrte E. Herbe nach Lodz zurück, wo er in der Oberprima der polnischen Oberrealschule in Lodz eintrat. Ein Jahr darauf bestand er die Reifeprüfung vor einer polnischen Reifeprüfungskommission nach Lodz entsandten Prüfungskommission.

Nach dem Abgange der Diskapanten begab er sich wieder nach Deutschland, um an der tech-

nischen Hochschule zu Darmstadt seine Ausbildung abzuschließen. In dieser Zeit erfuhr sein Leben eine der durchgreifendsten Veränderungen. Das große Geschehen, die Revolution, griff wie bei vielen anderen auch in sein Geistesleben ein. Freiheitskämpfe überfluteten Deutschland. Andere, wärmere organische Empfindungen traten an die Stelle der bloßen Unterordnung. Man wollte nicht mehr die Ereignisse über sich hinwegkommen lassen, ohne seinen entscheidenden Teil dabei mitzuwirken. Von diesem Geiste getragen wurde E. Herbe einer der Gründer der Sozialistischen Arbeitergemeinschaft Darmstädter Studenten.

Die Arbeitergemeinschaft hatte sich zum Ziele gesetzt, durch Vorträge und Kurse den sozialistischen Gedanken an Studenten zu übermitteln, die als Führer hinarbeiteten sollten, um diesen Gedanken unter den breiten Schichten des Volkes zu propagieren. Sie bildete gleichzeitig den neutralen Boden, auf dem die drei sozialistischen Parteien Darmstadts freundschaftlich verkehrten. In dieser Organisation, die die gesamte radikale Studentenchaft Darmstadts umfaßte, hatte E. Herbe eine Reihe von Rufen inne. Als sich die Studentenchaft in der Verfassung geben sollte, wurde er von der Arbeitergemeinschaft als Kandidat aufgestellt und als Abgeordneter in das Verfassungskommitee des Studentenparlament gewählt. Nege war sein Anteil bei der Ausarbeitung der Hochschulverfassung, der Studentenhilfe, der Volkshochschule und der akademischen Kurse. Als einziger Ausländer im Studentenparlament trat er immer für die Rechte der ausländischen Studierenden ein.

Als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands arbeitete E. Herbe Schulter an Schulter mit den körperlichen Arbeitern für die Rechte der Arbeiterklasse. Bei den Reichswahlen wurde ihm als Parteifunktionär das Gebiet der Vergärung im Südwestdeutschen Gau von der Zentralen Frankfurt a. M. als Agitationsteil überwiesen.

Ebenso tätig war E. Herbe auch auf dem wirtschaftlich politischen Gebiete, und zwar als Mitglied des Bundes der technischen Angestellten und Beamten und als abgeordneter Funktionär im allgemeinen freien Gewerkschaftsbund.

Die rege Anteilnahme am politischen und wirtschaftlichen Leben der Arbeiterklasse hat ihn nicht zurückgehalten, an seiner wissenschaftlichen Ausbildung mit der größten Anspannung seiner Kräfte zu arbeiten. Bereits nach einem eingehenden sechssemestrigen Studium der technischen, soziologischen und politischen-wirtschaftlichen Fächer erzielte die Technische Hochschule zu Darmstadt Herrn Emil Herbe den Grad eines Diplom-Ingenieurs, nachdem er in ordnungsmäßigem Verfahren die Diplomprüfung für Maschinenbau abgelegt und bestanden hatte. Dieser Fall, daß einem Ausländer nach 6 Semestern der Grad eines Diplom-Ingenieurs verliehen wurde, steht in der Geschichte der Technischen Hochschule Darmstadt bisher einzig da.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, erkannte er sofort die vom Standpunkte der Organisation trostlose Lage der deutschen Arbeiterchaft. Gemeinsam mit einigen Gefinnungsgenossen leitete er die Vor-

arbeit für einen politischen Reformenklub der deutschen Arbeiterchaft. Im 10. Februar 1921 wurde in Lodz die Deutsche Arbeiterpartei Polens gegründet, an deren Spitze Herr Dag. E. Jerke steht.

## Um ein eigenes deutsches Theater.

Wir erhalten nachstehendes Schreiben:  
In der Mittwochsabende der Lodzer Freie Presse finde ich unter obigem Titel die Worte eines Mannes, der fühlt, was ihm selbst, was vielen anderen Deutschen in Lodz fehlt, nämlich ein eigenes deutsches Theater. Wir hatten ja einst ein deutsches Theater und es war unser Stolz, unsere ganze Freude. War es auch kein Prachtgebäude, aber im Verhältnis zu anderen Theatern war es das schönste und größte und das Wollen darin bezeugte für jeden eine angenehme Stunde der Erholung, der Erquickung an der gesunden Kunst, des Vergnügens und großen Lebens. Leider ging es für die deutsche Bühnenkunst verloren, indem der Magistrat es kaufte und in ein polnisches Theater umwandelte. Das deutsche Theater war nun wie eine Waise, das bald hier, bald dort Unterform von Insulte, doch niemals ein entsprechendes Gebäude fand. Damit erlosch auch das Interesse für dieses Theater, was uns seine geringe Besucherzahl deutlich zeigte. Doch würde dies sofort anders werden, wenn wir ein entsprechendes Gebäude hätten, und zwar müßte es ein deutsches Theater sein, gut sein, damit es nicht so leicht wie das „Theatertheater“ veräußert werden kann.

„Aller Anfang ist schwer“ — sagt ein Sprichwort — doch wenn wir vereint, mit festem Mut zu Werke gehen werden, kann auch dieser Anfang nicht so schwer sein. Wir zählen hier in Lodz und Umgegend genau Deutsche, um uns einen solchen Bau leisten zu können, und für einen so erhabenen Zweck wird auch der Vermöge gern sein Scherflein geben. Es müßte also eine Art Aktiengesellschaft gegründet werden, um auf diese Weise das erforderliche Geld aufzutreiben. Ein Bruchgebäude können wir uns nicht erlauben aufzubauen, aber für 20 Millionen Mark kann man selbst unter den heutigen Verhältnissen etwas ausrichten. Damit sich ein jeder einen Anteil am Aufbau leisten kann, müßten wir 1000 Aktien ausgeben, die zu 20000 Mark, das ist 20 Millionen Mark, ausreichen. Ich bin überzeugt, daß sich niemand ausschließen wird, sondern jeder als Teilhaber das gute Werk unterstützen wird. Da mit dem Bau bis zum Frühjahr geplant werden muß, so könnte man weniger Gemeinheiten ratenweise Zahlung ermöglichen. Es obliegt auch genug Leute, die es sich erlauben können, nicht einen oder zwei, sondern weit mehr Anteile zu kaufen. Schließlich geht ja das Geld nicht verloren, denn man ist Teilhaber an einem Vermögen, das nicht wie die Valuta flüchtig an Wert verliert, sondern seinen Wert vergrößert. Um das Werk nicht gleich am Anfang zu erschweren, müßten die Anteile die ersten Jahre unverzinst bleiben oder nur ganz geringe Zinsen bringen. Auf diese Weise ist auch die Zukunft des Theaters gesichert, denn derjenige, der einen Anteil gekauft hat, wird auch ständiger Besucher des Theaters sein. Die ganze Angelegenheit müßte in die Hände des „Bundes der Deutschen Polens“ gelegt werden, der für kulturelle Zwecke geschaffen ist. Gerade hier ein kulturelles Tätigkeitsfeld finden würde.

Es ist möglich, daß ein anderer in dieser Hinsicht einen besseren Plan hat, aber an den meinigen Änderungen für gut befinden sollte — auf jeden Fall aber müßte diese brennende Frage so schnell wie möglich gelöst werden. Dies kann aber nur auf einer vom „Bunde“ einberufenen Versammlung geschehen. Eine auf dieser Ver-

Und wenn die Feinde gleich den Raben  
frühen,  
Wir wählen alleamt die Litz  
**Gedzehn.**

Der seinen Sohn verläßt, zum Freunde zu werden, hat, wenn er aufhört Kind zu sein, verloren ihn.

## Um das Erbe der Drenden.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.  
(34. Fortsetzung.)

Schließlich hätte er ja auch noch Sie und Ihre Mutter irgendwie beiseite schaffen müssen, da Sie die wahre Andrea kennen! Es ist dann auch möglich, daß er sie auf irgend eine Weise zwingen wollte, gemeinsame Sache mit ihm zu machen und erst dann, wenn er ihrer sicher war, mit ihm in Wiesental zu erscheinen.

„Sie glauben also nicht, daß er sich schon dort befindet?“

„Darüber weiß ich nichts. Ich war noch nie persönlich in Wiesental und kenne die dort lebenden Personen nicht. Ganz sicher aber hat er einen Vertrauten dort. Ubrigens will ich mich nach meiner Rückkehr zuerst mit dieser Sache beschäftigen. Nun noch eine wichtige Frage: Haben Sie das Zimmer, welches Harpner bei Ihnen bewohnte, bereits wieder vermietet?“

„Nein. Wir fanden bisher keinen passenden Mieter.“

„Das ist gut. Darf ich es mir morgen ansehen?“

„Gewiß. Ich werde meine Mutter davon verständigen.“

„Lieber nicht. Sie müßten ihr dann Erklärungen geben, mindestens unsere heutige Zusammenkunft erwähnen, und das möchte ich unter allen Umständen vermeiden. Was ich Ihnen mitteile, muß streng unter uns bleiben. Ich tat es nur, weil ich Ihnen, als dem nahen Verwandten Andrea Drenden, Offenheit schuldig zu sein glaubte, und weil ich andererseits auch in Zukunft ein wenig auf Ihre Mithilfe zählen. Es ist ja immerhin möglich, daß Sie Harpner zufällig wieder einmal zu Gesicht bekommen oder sonst von ihm hören. In diesem Falle müssen Sie mich natürlich sofort durch eine Depesche davon verständigen.“

„Das soll gewiß geschehen. Wenn Sie übrigens wünschen, daß meine Mutter gar nichts von Ihrem Besuch erfährt, so läßt sich dies morgen ganz gut vermeiden. Mein Dienst beginnt erst mittags, und da meine Mutter, wie ich weiß, morgen früh in die Stadt muß, so brauchen Sie nur zwischen 8 und 9 Uhr zu kommen, um mich allein anzutreffen.“

„Gut. Ich werde kommen.“

Fernau, beständig von der Unruhe eines Jagdhundes erfüllt, der zwischen einem Duzend verdächtiger Spuren die eine, allein richtige, noch nicht absolut sicher im Geruch hat, fand sich schon lange vor acht Uhr in der Bismarckstraße ein.

Da er aber fürchten mußte, Frau Losenstein noch daheim anzutreffen, ging er in ein kleines Café, ihrem Hause gegenüber, ließ sich einen „Kappuziner“ geben und behielt das Haustor zu Nummer 4a fleißig im Auge.

Er hatte eine schlechte Nacht hinter sich und rührte mühsam in seinem Kaffee herum, wäh-

rend ihm allerlei unste Gedanken durch den Kopf jagten.

Gestern, als er mit Willy Losenstein sprach, schien ihm alles so klar und einfach, daß er meinte, alle Fragen seien nun fast gelöst, und man brauche nur mehr ruhig zu warten, bis der Verbrecher selbst aus der Verborgenheit trete, um die Hand nach dem Preis seiner Taten auszustrecken.

Aber dann, gegen Morgen, war plötzlich eine große Ernüchterung über ihn gekommen. Was sich gestern in logischer Folge Punkt für Punkt von selbst aneinanderzufügen schien, kam ihm jetzt doch als noch recht mangelhaftes Stückwerk vor. Wie viele Lücken gab es noch, die sein Scharfsein nicht ausfüllen konnte! Und beruhte denn nicht alles überhaupt nur auf Vermutungen?

Harpner konnte ja schließlich wirklich der harmlos lebenswürdige Ehrenmann sein, für den ihn Losensteins und Frau Hartwig hielten. Die Bonne konnte ganz gut den Tausendmarktschein gestohlen und dann aus Angst und Reue wieder zurückgeschickt haben. Kurz, überall, wohin er blickte, liegen „wenn“ und „aber“ auf, an die er gestern in seiner Genugtuung, wenigstens die Identität der Schmidt mit Andrea Drenden festgestellt zu haben, gar nicht gedacht hatte.

Auf Harpners Zimmer würde man auch nichts finden. Entweder er war wirklich ein Ehrenmann, dann gab es überhaupt nichts zu finden, oder er hatte bei dem Verbrechen seine Hand im Spiel, dann würde er wohl dafür georgt haben, keinerlei Spuren zurückzulassen. Abgesehen davon, daß

der Raum seitdem sicher schon so und so oft gereinigt worden war.

Drüben trat Frau Losenstein aus dem Hausflur. Sie trug ein großes, sauber verschmürtes Paket im Arm, dessen Schwere ihre zarte Gestalt offenbar über Gebühr belastete.

„Arme Frau!“ dachte Fernau, während er dem Zuhilfenahmer ein Geldstück hinwarf und aufstand. „Wenn man denkt, daß ihre Schwester die Schwiegertochter eines Millionärs war und sie ihr karges Brot mit dessen Einkünften teilen mußte, ohne daß man in all den Jahren auch nur fragte: Braucht ihr keine Unterstützung? Ist eine miserable Welt! Und nun, wo's vielleicht zu spät ist, möchte er Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Verschuldetes gutzumachen! Wäre wahrhaftig nur gerecht, wenn jetzt der Herrgott da oben saße: Nun will ich nicht! Hast du dich um dein blut-eigenes Enkelkind nicht früher kümmern können, mögen dir nun Fremde die Augen zu drücken und deine Millionen an sich reißen. Recht gefeiert dir.“

Nach dieser in Gedanken gehaltenen Standrede machte sich Fernau auf den Weg nach dem gegenüberliegenden Hause.

der Raum seitdem sicher schon so und so oft gereinigt worden war.

Drüben trat Frau Losenstein aus dem Hausflur. Sie trug ein großes, sauber verschmürtes Paket im Arm, dessen Schwere ihre zarte Gestalt offenbar über Gebühr belastete.

„Arme Frau!“ dachte Fernau, während er dem Zuhilfenahmer ein Geldstück hinwarf und aufstand. „Wenn man denkt, daß ihre Schwester die Schwiegertochter eines Millionärs war und sie ihr karges Brot mit dessen Einkünften teilen mußte, ohne daß man in all den Jahren auch nur fragte: Braucht ihr keine Unterstützung? Ist eine miserable Welt! Und nun, wo's vielleicht zu spät ist, möchte er Himmel und Erde in Bewegung setzen, um Verschuldetes gutzumachen! Wäre wahrhaftig nur gerecht, wenn jetzt der Herrgott da oben saße: Nun will ich nicht! Hast du dich um dein blut-eigenes Enkelkind nicht früher kümmern können, mögen dir nun Fremde die Augen zu drücken und deine Millionen an sich reißen. Recht gefeiert dir.“

Nach dieser in Gedanken gehaltenen Standrede machte sich Fernau auf den Weg nach dem gegenüberliegenden Hause.

17. Kapitel.

„Hier ist das Zimmer, das Harpner bewohnte oder vielleicht nur gelegentlich für ein paar Tage und Nächte benutzte.“

Fortsetzung folgt.











Von der Regierung konzessionierte  
**Internationale Annoncen-Expedition**

**Alfred Toegel**

Büro „**ATAR**“ Łódź  
::: Piotrkowska 185. :::

**Anzeigen-Annahme für sämtl. Zeitungen  
und Zeitschriften des In- und Auslandes.**

Wir berechnen die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und gewähren bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt. Die Inserenten genießen durch unsere Vermittlung immer zum mindesten die gleichen Vorteile wie im direkten Verkehr, ersparen alle Korrespondenzen mit den Zeitungen, die damit verbundenen Porti usw. und haben daher Ersparnis an Kosten, Zeit, Arbeit.

**Wichtig für alle Industriezweige!**

Sie erhalten neue Abnehmer im In- und Auslande wenn Sie in dem in Vorbereitung befindlichen fünfsprachigen großen

**Handels-Adressbuch**

**Republik Polen u. Danzigs für 1923**

inserieren.

Das Werk enthält mehr als 70.000 Adressen, und zwar: Alle größeren Einkäufer, Verkäufer, Kommissionshäuser, Exporteure, Importeure, Handelskammern, Konsulate, Technische Vereine und öffentliche Lehranstalten, große Hotels, die gesamte Textil- und Maschinen-Industrie, alle Berg- und Hüttenwerke, Metallfabriken Lokomotiv-, Waggonfabriken, Hammer-, Walz- und Sägewerke, Mühlen, elektrochem. Anstalten und Fabriken, techn. Bedarfsartikel, techn. und Patent-Bureaus, Eisenbahn- und Dampfmaschinen-Verwaltungen, Papierfabriken, Architekten, Bauverleiher, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Motorcycles- und Automobilfabriken, Brauereien, chem. Laboratorien, Gerbereien, Gummiwarenfabriken, Ingenieure, Mühlenbauwerkstätten, Werkzeugfabriken, Ziegeleien usw. usw. — Verlangen Sie Prospekt!

Verlag:

**Internationale Annoncen-Expedition Alfred Toegel**  
Büro „**ATAR**“ Łódź, Piotrkowska 185.

Matlaffé

Brocat

Neuheiten.

Neuheiten.

**Das Magazin für Manufakturwaren u. Damenkonfektion**

**L. TRAISTMANN**

ŁÓDŹ, PETRIKAUER STRASSE 82, Telefon 666

macht bekannt, daß im Magazin eine

**Abteilung v. fertigen Mänteln u. Damenkleidern** eröffnet wurde.

Diretina

Persönlich eingekaufte Modelle erstklassiger Pariser und Wiener Häuser.

Plüsch „London“

**Leppiche!**

Rab nett-Möbel mit Lederbezug  
Eiserne Bettstellen von Konrad Janusiewicz.  
Vollständige Eb., Schlaf-, Salon-Rab nettzimmereinrichtung sowie weiße Küchens- und Büromöbel. Wiener (Eboné) Stühle empfiehlt in reicher Auswahl das Möbel-Magazin

Wł. Romiszowski, Petrikauer 116, 1 St., Front, Tel. 21-61.

**fabrik-Manufakturwarenlager  
I. Prigwin & H. Finkel.**

Wir machen bekannt, daß vom heutigen Tage das

**Hauptlager**

sich in der Zielona 8 (Ecke Aleje Kościuszki) befindet. — Im bisherigen Lokale

Petrikauer 58 befindet sich gegenwärtig die Filiale

**Bialystoker Waren.**

Telephon 5-92.

Telephon 5-92.

Das langjährig renommierte Damen-Schneider-Atelier  
**J. MOSZKOWICZ, Zawadzka 22,**

1. Etage, Front,

4886

empfiehlt zur bevorstehenden Saison

die neuesten und elegantesten franz. und engl. Modelle. Es werden auch Pelzaufträge in bester Ausführung entgegengenommen.

Bemerkung! Auf Lager bereits die neuesten fertigen Pelzmodelle vorhanden.

**Teichmann & Mauch**

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten  
Łódź, Petrikauer Straße 240.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Ableitern, Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

**Warszawska Warrantowa Spółka Akcyjna**

Filiale Łódź

Petrikauer Straße 43.

Telefon 6-49.

gibt hiermit die Eröffnung des regelmäßigen Sammelverkehrs nach

**Wien, Litauen und Ostland**

bekannt.

4780

Termin-Ausstellung.

Konkurrenzpreise. — Abtransport 2 mal wöchentlich. — Waren-Lombardierung.

Im Kreise Krotoszyn, Powiat Posen, ist

**ein Grundstück**

(früher Restauration und Garten-Etablissement) zu jedem Zwecke geeignet, bestehend aus 12 Morgen Ackerland, 4 Morgen Gartenland, massiv Gebäude, Wohnungen, Stallungen usw. zu verkaufen. Gegenwärtiger Preis 8 Millionen. Best. Anfragen an A. Bohse, Zduń, pow. Krotoszyn.

4774

Wenn Du interessante Bücher lesen willst

zögere nicht und schreibe dich ein in die 4038

**Leihbibliothek der Neuheiten**

**Alfred Strauch, Zielona-Straße 14.**

Große Auswahl von Büchern in polnischer, deutscher, französischer u. russischer Sprache.

Das Abonnement beträgt Wł. 1000 monatlich.

**Bevor Sie Ihren Bedarf**

in Herbst Garbetrocken bedarf, beschaffen Sie bitte das reichhaltige Lager der Firma Schmechel & Rosner, Łódź, Petrikauer Straße Nr. 100 und Filiale 160. Sie kaufen dort günstig!

Damen-Kleider, Mäntel, Röcke, Herren-Unter, Anzüge, Hosen, Kinder-Anzüge, Paletots, Kleidchen, Weißwaren, Wäsche, Tücher.

4188



**Pianokauf**

sowie

Reparaturen, Stimmen, Transportieren, Aufpolieren

ist

4717

**Vertrauenssache.**

Wenden Sie sich daher stets, auch für den Kauf sogenannter

**Occasionen**

an eine bewährte, solide Firma

Garantie, fachgemäße Bedienung, große Auswahl finden Sie im

**Pianohaus**

**Carl Koischwitz,**

Moniuszki 2 (Mayers Passage).

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.



# Sokales.

Sobz, den 22. Oktober.

**Pastor Gundlach-Eröffnung.** Am 18. d. Mts. fand im Lokale des Schul- und Bildungsvereins die gewöhnliche alljährliche Konferenz der Eltern, Vormünder und Elternvertreter statt.

Der Vorsitzende dieser Session, Herr Lehrer A. Kollat, gedachte dabei der hohen Verdienste des jüngst verstorbenen langjährigen Pastors her St. Trinitatisgemeinde und Konfirmandenrathes Rudolf Gundlach. Durch seine glänzende Hebräergabe und große Begabung, durch seinen regen Sinn für das allgemeine Wohl habe er auf vielfältigste Weise, pädagogischem und sozialem Gebiete hervorragendes geleistet und in allen gemeinnützigen Institutionen seinen heilsamen Einfluss geltend gemacht. Als Sohn eines Volksschullehrers habe er aus seinem Elternhause ein lebhaftes Interesse für die Volksschule mitbekommen und dadurch viel zur Hebung des Volksschulwesens beigetragen. Als zur Zeit der Ruffenherrschaft die Schulausstattung in unserer Stadt besonders groß war, hat er als erster Kantorschüler erlernt und diese dann auch geleitet und erhalten. Besonders Interesse hat er auch stets unserem Lehrerseminar, dessen Kurator er war, entgegengebracht. In Anbetracht dessen stellte Herr A. Kollat den Antrag, man zöge das Andenken dieses in so hervorragender Weise verdienstvollen Mannes dadurch ehren, daß man auf seinem Namen ein Gebäude für unser deutsches Lehrerseminar mit einem Schülerheim und einer Präparanden-schule errichte. Die Mittel dazu mögen durch freiwillige Spenden nicht nur in unserer Stadt, sondern in unserem ganzen Lande, für das der Verstorbenen ebenfalls von Bedeutung war, und für das ja das Lehrerseminar da ist, aufgebracht werden. Eine solche Spendenammlung wäre auch ganz im Sinne des Verstorbenen, da er ja gerade eine solche Sammlung für unser Seminar des öfteren empfohlen hat. Dem Antrag zur Errichtung des Gebäudes konnte die Trinitatisgemeinde unentgeltlich zur Verfügung stellen. Unser Seminar ist in einem gemieteten Lokale untergebracht, das den Ansprüchen dieser Schule gar nicht mehr genügt; außerdem ist es viel zu eng. Vor allem fehlt uns außer vielem anderen ein Schülerheim, ohne welches das Seminar heute gar nicht mehr bestehen kann. Alle die schon zu einer Pastor Gundlach-Eröffnung gespendeten Summen mögen dem Grundstück zur Errichtung eines solchen Gebäudes dienen. Somit wäre dem Verstorbenen in der schönsten Weise ein ehrendes und bleibendes Denkmal errichtet.

Dieser Antrag fand unter den Versammelten ungeteilten Beifall und wurde einstimmig gutgeheißen.

Es wäre sehr erwünscht, wenn auch andere berufene Personen zu dieser äußerst wichtigen Frage Stellung nehmen möchten.

**Südslawischer Besuch in Sobz.** Am 19. d. M. traf um 10 Uhr abends die slawische miltchschaffliche Mission in Sobz ein, die sich aus folgenden Personen zusammensetzte: Minister Belsky, Janovic, Dr. Stano Secer, Dr. Welsa Stokovic, Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Dr. Milan Madasovic, der Vertreter des Ministeriums für Industrie Dr. Georges Dobotovic, der Vertreter des Außenministeriums sowie die politischen Begleiter der Delegation: Bevollmächtigter Minister Bogislav Dlenik, Rat des Außenministeriums Belislavski, Referent M. S. J. Wega und der Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie Mitich.

Nach ihrer Ankunft in Sobz begab sich die Delegation zum Abendessen in das Grand-Hotel. Am folgenden Tage besuchten sie die Fabriken von Schiefer, Grobmann und John. Um 12 Uhr gab der Herrmann der Industriellen den Gästen ein Frühstück. Es sprach Dr. Parciniski, dem der Depulante der slawischen Kaufmannschaft Dr. Secer antwortete. Abends gab die Stadt im Hotel Monteville den Gästen ein Essen, an dem die Slawen mit ihren Begleitern, General Malasewski, Oberst Marjancki, Oberst Malachowski, Ivanovitch, Major Damienski, Regierungskommissar Jurek, Niedermann, Romaniski, Vorsitzender der Kammerkammer Komarnicki, Polizeikommandant Komarnicki, der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Nemistowski und Mitglieder des Magistrats mit dem Stadtpfäsidenten Nemist am der Spitze teilnahmen.

Die erste Rede hielt der Vertreter des Wojewoden Slawischen Minister Janovic, der die Verhältnisse in Sobz schilderte und die polnische Sache in Genua hervorhob. Nachdem Herr Janovic einen Trinkspruch auf den serbischen König ausgebracht hatte, spielte das Orchester die slawische Nationalhymne, die lebhaft angehört wurde. Stadtpfäsident Nemist begrüßte darauf die Wirtschaftsmission in Sobz, das dank der mächtig entwickelten Textilindustrie und ihrer Arbeitsorganisation eine der wichtigsten Städte Polens sei. Die wirtschaftliche Annäherung Polens an Südslawien bilde eine Brücke auf dem Wege zur engeren Vereinigung der Völker, auf welche die einander ähnlichen Geschichte Serbiens und Polens hinwies. Darauf sprach Bischof Damienski, der die Kraft und die Bedeutung des serbischen Volkes hervorhob. General Janovic brachte einen Trinkspruch auf die serbische Armee aus. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung Komarnicki hob die große Gastfreundschaft des serbischen Volkes und den Einfluss der serbischen Frau auf das gesellschaftliche Leben hervor. Der slawische Minister Janovic gab seiner Verwunderung über den Reichtum und die Macht des polnischen Reiches

Ausdruck, dessen Selbständigkeit eine Bedingung der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sei. Die wirtschaftliche Annäherung und die Handelsverträge zwischen beiden Nationen bilden die Basis für ein dauerndes polnisch-slawisches politisches und militärisches Bündnis. Zum Schluß brachte Minister Janovic einen Trinkspruch auf das polnische Volk und dessen tapferes Heer aus.

In herzlicher und gekönter Stimmung verließ die Mission Sobz und wurde auf dem Bahnhof von Vertretern der Staats-, Militär- und Kommunalbeamten verabschiedet. (bip.)

**Stellv. Stadtpfäsident Dr. Stupnicki** ist nach Bernberg gereist. (bip.)

**Persönliches.** In Sobz traf der Bischof der Marjaniten Dr. Roman Bruchniewski, gewesener Professor am geistlichen Seminar in Lublin, ein, um die besten Kirchen, Schulen und Kinderbewahranstalten zu revidieren. (bip.)

**Die Sobz-Bewegung unter den Schu-machern.** Wie bekannt, haben die Schuhmacher eine 25prozentige Erhöhung der Löhne verlangt. Vorgehen fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Vertretern der Kaufleute und Industriellen, den Vertretern der Gewerkschaften und den Delegierten des Arbeiterverbandes statt. Die Arbeitgeber einigten sich auf eine 15prozentige Erhöhung. Die Arbeiter gingen jedoch darauf nicht ein, sondern verlangten eine 25prozentige Zulage zu den letzten Löhnen. Die Arbeitgeber erklärten schließlich, daß sie erst ihre Vollmachtgeber befragen müßten, sobald die Konferenz bis Donnerstag verschoben wurde. (bip.)

**Lohnbewegung auf dem Schlachthof.** Die Arbeiter des Schlachthofes verlangten die Erhöhung ihrer Löhne um 30 Prozent.

**Belegung eines Ausstalles.** Wir haben diese Tage von einem Streik in der Fabrik „Brigade“ geschrieben. 600 Arbeiter traten dort in den Ausstand, weil zehn ihrer Kollegen entlassen wurden. Auf Grund dessen fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz der Eigentümer des Unternehmens mit den Delegierten des Arbeiterverbandes statt. Die Delegierten forderten, daß die entlassenen Arbeiter wieder aufgenommen werden, eine 25prozentige Lohnerhöhung und Anerkennung der Delegierten. Da die Arbeitgeber diese Forderungen annahmen, wurde die Arbeit gestern wieder aufgenommen. (bip.)

**Ein Zuckerkandal.** Auf Grund einer Verfügung der Staatsanwaltschaft wird in der Angelegenheit von 300 Säcken (2 Waggons) Zucker, die die Vereinigten Kooperativen für ihre Mitglieder der vom Finanzministerium zugewiesenen erhielten, eine Untersuchung geführt. Dieser Zucker soll zu Bucherpreisen verkauft worden sein. Leiter der Vereinigten Kooperativen ist Herr Franciszek Szarawoski. Das Ergebnis der Untersuchung wird vorläufig noch geheim gehalten. (bip.)

**Die Frist der Zuckerguteleistung** ist wegen zu langwieriger Realisation des Zuckerkontingents verlängert worden. Die Ursache dieser Verzögerung erklärt sich damit, daß der Zucker erst in der Zuckerfabrik in Janikow bei Noworodlaw hergestellt wird. Sobz hat 600 Tonnen Zucker zu erhalten, 135 Tonnen (1850 Säcke) sind bereits hier angekommen. Von dieser Anzahl wurden den Kooperativen 742 Säcke, den Staatsbeamten 288 Säcke, den slawischen Läden 208, gemeinnützigen Anstalten 112 Säcke zugewiesen. (bip.)

**Verkaufsgesetz.** Für Überschreitungen des auf der Preisliste angegebenen Preises oder Nichtanfertigung des Preises an die Ware leide der Regierungskommissar dem Sender Dymkisch, (Preisliste 25) 1000000 M., dem Wolf Matkowski, Garmladen (Preisliste 46) 1/2 Million Mark, Daniel Woskowicz (Woskowskij) 1/2 300 000 Mark, Moschel Tomowski (Preisliste 31) 250 000 Mark, Leon Wibrach (Preisliste 50) und Wadimir (Preisliste 25) zu 100 000 M. und der Walerja Tolaczki 15 000 M. Strafe auf. (bip.)

**Verichtigung.** Herr Gustav Ruffel bittet uns um Aufhebung nachfolgender Zeilen: Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich nicht wegen Buchers, sondern wegen Rauschens eines Platens mit 300 000 M. bestraft wurde. Ich habe sofort Berufung eingelegt.

**Von der Krankenkasse.** Am Montag September erschienen in der Krankenkasse zum 1. Mal 21 785 Personen, die der ärztlichen Hilfe bedurften, und zwar 10 911 Männer, 10 500 Frauen und 374 Wöchnerinnen; außerdem 13 271 Familienmitglieder zum 2. Mal erschienen 10 635 Mitglieder, 10 635 Familienmitglieder der Versicherenden. In der ärztlichen Hilfe wurde 3607 Personen erteilt. Zum ersten und zweiten Mal erschienen 4398 Personen. Insgesamt wurde im September ärztliche Hilfe an 127 991 Personen erteilt. Ausgegeben zu Kronen gab es 8505. Verursacht hat 392 Personen; 263 Männer und 139 Frauen. Die Statistik der Krankenkasse für das 1. Halbjahr zeigt, daß zum erstenmal 124 121 Personen und 65 804 Angehörigen der ärztlichen Hilfe erteilt wurde. Insgesamt wurde 189 225 Personen ärztliche Hilfe erteilt. Da zum 2. Mal 214 947 Personen und 103 527 Angehörigen der ärztlichen Hilfe erteilt wurde, beträgt die Gesamtzahl der Kranken 32 224. In der ärztlichen Hilfe erteilt die Krankenkasse im ersten Halbjahr zum erstenmal an 9 173 und zum zweitenmal an 28 849 Personen. Insgesamt erteilt die Krankenkasse im ersten Halbjahr an 151 331 Personen Hilfe. Ausgegeben gab es 28 944. Am 1. Halbjahr verurteilten 1431 Arbeiter, für Arbeit unfähig wurden 1678 Personen erkannt. In diesem Zeitraum starben 155 Arbeiter; 112 Männer, 43 Frauen (3 Wöchnerinnen). Mit den Familienangehörigen beträgt die Zahl der geordneten Krankenkassenmitglieder 755. (bip.)

**Große Ausnahmefreiheit.** Die „Gazeta Wyborcza“ will wissen, daß der Finanzminister eine amtlich veröffentlichte Verfügung Nr. 5021

erlassen habe, wonach 8000 Waggons Zucker zur Ausfuhr freigegeben werden. Außerdem soll freigegeben werden eine Million Schweine, eine Million Gänse und geschlachtetes Geflügel und Eier. Genanntes soll bestimmt sich über die Gebührensatzung solcher Bestimmungen. — Wir möchten die Möglichkeit dieser Meldung stark bezweifeln, da wir nicht glauben können, daß die Regierung so leichtfertig so weit geht, Nahrungsmittel, die das Land selbst benötigt, an das Ausland zu liefern und dadurch die Versorgung und das Geld weiter zu vergrößern. Wahrscheinlich handelt es sich bei obigem um ein ziemlich trübsames Wahlmandat.

## Die deutsche Wahlbewegung.

Das Generalsekretariat des Deutschen Zentralwahlkomitees schreibt uns: Das Deutsche Zentralwahlkomitee beauftragte die Herren Johann Otto Schmidt und Rudolf König die Wahlaktion im Wahlkreis 26 (Lublin, Chelm, Lubartow) zu organisieren. Die beiden Herren begaben sich gestern nach Lublin, von wo aus sie den ganzen Wahlkreis bereisen werden. Genannte Herren werden nach Möglichkeit in allen Ortschaften mit deutscher Bevölkerung Wahlversammlungen abhalten und die dortigen Deutschen über den Minderheitenblock aufklären.

Heute um 2 Uhr nachm. findet im Turnsaal in Chojny (Luzynska 17/19) eine deutsche Arbeiter-Vorwahlversammlung statt. Die Herren Arthur Kronig, Oskar Seidler, Otto Puhon und Robert Filbrich werden dabei über die bevorstehenden Wahlen, den Minderheitenblock und die Lage der Arbeiterschaft sprechen.

Außerdem finden heute nachstehende Wahlversammlungen statt:

1. In Ozorkow — Herr Abg. Spickermann und Albert Breier;
2. In Rawa — Herr Gustav Ewald.
3. In Pabianice — um 11½ Uhr im Kinotheater „Luna“ — Herr Karl Stäb, August Ulla, Dr. Braude und Moses Hellmann.
4. In Czerwinski und Sowiowka um 5½ Uhr nachm. — Herr Rudolf Drows.
5. In Effinghausen um 4 Uhr nachm. — Herr August Ulla.
6. In Dylepole, Gem. Kobile bei Noworodamsk — Herr Dikow und Zielke.
7. In Turek — Herr Weigelt und Kalenbach.
8. In Belchatow — Herr Alfons Hellmann.
9. In Swendow, Josefow und Aniekin Herr Siegfried Gröhinger.
10. Gabin, Dobrzykow und den umliegenden Dörfern — Herr Ing. Emil Zerbe und Herr Hugo Linke.

Außerdem begeben sich die Herren Ing. Emil Zerbe und Hugo Linke am Sonntag nach der Weichselniederung, wo sie in Dobrzykow und den umliegenden Ortschaften eine ganze Reihe von Wahlversammlungen abhalten werden.

Herr Abgeordneter Spickermann hat in der vergangenen Woche den Wahlkreis 15 (Konin, Kolo, Sluska) bereist. Versammlungen wurden in nachstehenden Ortschaften abgehalten: Konin, Doly, Genowesa, Daniszew, Jagorow, Maloblots, Grodzec. Ein eingehender Bericht über diese Versammlungen folgt in einer der nächsten Nummern.

Am Sonntag, den 29. d. M. begibt sich Herr Spickermann wiederum nach seinem Wahlkreis, um die Ortschaften Maslitz, Sompolna, Zbica und Babiat zu besuchen.

Wer mit Anwendung von Gewalt oder Drohungen einem polnischen Bürger die Ausübung seines Wahlrechts oder die Abstimmung unmöglich macht, unterliegt nach der Wahlordnung einer Strafe von mindestens sechs Monaten Gefängnis oder einer Festungshaft bis zu fünf Jahren.

Wer absichtlich ein falsches Ergebnis der Wahlen herbeiführt oder aber das Wahlergebnis fälscht, unterliegt einer Gefängnisstrafe von einer Woche bis zu drei Jahren. Wenn sich der Fälschung eine Person schuldig macht, die zum Einfüllen der Karten und oder aber auch zur Ausübung einer anderen Tätigkeit bei der Ausübung der Wahlen nicht berechtigt war, so unterliegt sie einer Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren, wobei gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.

Wer öffentlich die Stimme eines Wählers kauft oder verkauft, unterliegt einer Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren. Auch hierbei kann auf Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Ein Beamter, der seine Stellung zu unzulässigen politischen Agitationen mißbraucht, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.

Wer einen Wähler an der freien Wahl eines Sejmabgeordneten verhindert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Falls aber ein Beamter sich dieses Vorgehens schuldig macht, so unterliegt er einer Gefängnisstrafe von einem bis zu drei Jahren.

Wer einem Wähler an der freien Ausübung seines Wahlrechts verhindert, unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre. Derselben Strafe unterliegt auch ein Wähler, dem Bestechung nachgewiesen wird.

Behinderungen von Vorwahlversammlungen unter Anwendung von Gewalt und Drohungen,

Beschädigungen von Wahllokalitäten usw. werden mit Gefängnis von einem bis zu drei Jahren bestraft; falls die Ruheföhrer jedoch bewaffnet waren, so kann auf eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Jahren erkannt werden.

Für Fälschungen von Wahldokumenten ist eine Strafe von ein bis zu drei Jahren Gefängnis vorgesehen.

Der Generalsekretär überreichte der Bezirkswahlkommission ein Schreiben, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß ein jeder Wähler nur persönlich wählen darf. Wähler, die blind, stumm oder lahm sind und das Wahlrecht ausüben wollen, müssen persönlich zur Wahlurne schreiten und können nicht durch andere Personen vertreten werden.

Die Bezirkswahlkommissionen werden die Wählerlisten noch 5 Tage zur Einsichtnahme auslegen und zwar vom 30. d. M. bis zum 3. November. Diese Auslegung der Listen untersteht sich von der ersten dadurch, daß keine Einsprüche mehr angenommen werden, da Änderungen in den Listen nicht mehr zulässig sind. Ausnahmen bilden nur: 1. Fälle, in denen ein Urteil des Sachlichen Gerichts vorgelegt wird, daß die fraglichen Wähler abzüglich ausgelassen oder ohne Grund gestrichen, oder aber unzulässig in die Listen eingetragen worden sind; 2. Fälle, in denen der amtliche Totenschein des Wählers vorgelegt wird. In diesen Fällen haben die Bezirkswahlkommissionen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Änderungen vorzunehmen. (bip.)

**Vereinfachung von Grenzübertrittsformalitäten.** Im Arbeitsdepartement des Eisenbahnministeriums fand eine Konferenz statt, bei der Vereinfachung der Formalitäten auf den deutsch-rumänischen Grenzseilbahnlinien gewendet war. Ferner wurde über die Vereinfachung der Post- und Zollformalitäten beraten. An der Konferenz nahmen teil die Vertreter des Eisenbahn-, Außen-, Finanz- und Kriegsministeriums.

**Ein Totschlagsverbot.** Vorgestern um 7 Uhr abends traf aus Kolaszki die Botschaft des Banditen Goralicki, Emilia Maruszewski unter dem Namen Jozsa Sadomiska, in einem Wagen in Brzeziny ein, die gemeinsam mit Goralicki, der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, eine Reihe von Banditenüberfällen verübt hatte und von der Brzeziner Polizei und 2 Untersuchungsbeamten aus Sobz, die teilweise der Kreispolizei zugeteilt waren, gefaßt wurde. Als der Wagen an der Haltestelle stehen geblieben und alle Reisenden ausgestiegen waren, richtete die Maruszewski einen Revolver gegen ihre Brust und gab 3 Schüsse ab. Nachdem sie den Ruffen durch einige Schüsse eingeschüchtert hatte, zwang sie ihn, sie nach der Kreispolizeikommandantur zu fahren und Polizei zu holen. Als die Polizisten mit den Gewehren aus dem Hause traten, versuchte die Maruszewski ihren verhafteten Geiseln zu rächen, indem sie auf die Polizisten zu schießen versuchte. Es gelang ihr jedoch nicht, ihre Absicht auszuführen, da die Kräfte sie verließen. Der Revolver wurde ihr entziffen und sie selbst nach dem Spital gebracht. Ihr Gesundheitszustand ist bedenklich.

**Der erste Schnee dieses Winters** hat sich gestern eingestellt. Er fiel nicht reich und feberföckig — mit kleinen Regentropfen untermischt sank er zur Erde nieder und brachte die Freude nicht mit, die ein gesundes Menschenkind über den ersten Schnee empfindet.

**Das neue Gas.** Auf Grund des in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Beschlusses ist der Preis für Leucht- und Heizgas auf 5000 M., für Motorgas auf 4300 M., für Gas für städtische Anstalten und für die Straßenlaternen auf 3400 Mark erhöht worden. (bip.)

**Von der Straßenbahn überfahren.** Vor dem Hause Petrikauer Straße 54 wurde von einem Wagen der Elektrischen, der von Wladislaw Burghard geführt wurde, der 16jährige Jofef Kobalicki, wohnhaft Petrikauer Straße 91, überfahren, wobei ihm der Arm gebrochen und die Beine verletzt wurden. Der Verunglückte wurde vom Rettungswagen nach dem Pohnanski-Spital gebracht. (bip.)

**Bande.** In der Schmellerschen Fabrik, Altkniga Str. 170, brannte Baumwolle an. Das Feuer wurde von den Fabrikarbeitern noch vor Anbruch der Dunkelheit gelöscht. — In der Fabrik Jarocinski, Karola 17, brach in der Formableitung Feuer aus. Dem 2. Zug der Feuerwehr gelang es, das Feuer zu löschen. (bip.)

**Wenn geht das Garn?** Der in der Przewalskianstraße 24 wohnhafte Jofef Schmalat wurde mit 35 Pfund Garn angehalten, dessen Eigentümer unbekannt ist. (bip.)

**Diebstahl.** Aus der Wohnung des in der Altkniga Str. 6 wohnhaften Jofef Schmalat wurden 48 Pfund Garn im Werte von 1700 0 0 M. gestohlen. — Aus dem Wäschehandelsgeschäft von Komaricki Petrikauer Str. 98 wurden verschiedene Wäscheartikel im Werte von 5 Millionen M. gestohlen. — In der Altkniga Str. 170, ungelöschte Feuer ein und stahlen Waren im Werte von 9 000 M. — Am Altkniga Str. 5 wurde der Besitzer der 28. Realment Stefan Jendrasickal bei der Ernte der vom Boden dieses Hauses Wäsche zu stehlen versucht. (bip.)

**Der Altkniga 12 Personen** wurden zur Verhaftung gezogen, weil sie im betrunkenen Zustande die Altkniga Straße überquerten. (bip.)

**Keine Nachrichten.** Die Polizei zog wegen Nichtbefolgens der sanitären Vorschriften folgende



Nach dem Programm **Danzing**. Beginn um 4